



Ostfalia will Schwerbehinderten Weg in den Arbeitsmarkt ebnen

WOLFENBÜTTEL. Die Fakultät für Soziale Arbeit arbeitet an digitalen Bildungsangeboten. sie sollen Schwerbehinderten helfen, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Kai-Uwe Ruf

06.10.2019 - 12:39 Uhr



Ostfalia-Professor Ludger Kolhoff, Julia Hartung-Ziehlke und Bastian Thiedau betrachten am Computer Ergebnisse eines Projekts zur digitalen Bildung für Menschen mit Behinderungen

Foto: Kai-Uwe Ruf

Wie können Menschen mit Behinderungen leichter den Sprung ins Berufsleben schaffen? Dieser Frage geht die Ostfalia-Hochschule in Wolfenbüttel in einer großen Studie nach.

Schwerbehinderte sollen mit digitalen Bildungsangeboten Möglichkeiten erhalten, sich für den ersten Arbeitsmarkt zu qualifizieren und dort zu bestehen. Professor Ludger Kolhoff von der Fakultät für Soziale Arbeit leitet das auf drei Jahre angelegte Projekt. Mit seinem Team erhält er dafür mehr als eine Million Euro Fördergeld aus Berlin.

Auf 1.020.138,50 Euro beläuft sich die genaue Summe, die auf dem Förderbescheid steht. „Für unsere Fakultät ist das viel Geld. Es ist eine große Sache“, erklärt Kolhoff. Insgesamt wird das Vorhaben sogar mit rund 1,5 Millionen Euro unterstützt, sagt der Sozialwissenschaftler. Auch das Land Niedersachsen und die Genossenschaft für Werkstätten für behinderte Menschen in Norddeutschland (gdw) sind mit im Boot.

Vier Stellen wird es für das Projekt an der Ostfalia geben. Zudem können Arbeiten über Honorarverträge nach außen vergeben werden. Mit der Leitung hat Kolhoff die wissenschaftliche Mitarbeiterin Julia Hartung-Ziehlke beauftragt.

Menschen mit Behinderungen werden befragt

Und darum soll es gehen. Das Ostfalia-Team will herausfinden, welche Bildungsangebote schwerbehinderte Menschen benötigen, um den Sprung beispielsweise aus einer betreuten Werkstatt hinein in einen normalen Betrieb zu schaffen. Dazu sollen Menschen in sechs Einrichtungen der Behindertenhilfe in Norddeutschland befragt werden. Parallel dazu soll aber auch in Betrieben des ersten Arbeitsmarkts gefragt werden: Woran liegt es, dass nur so wenige Menschen mit Behinderungen dort Fuß fassen können?

Hartung-Ziehlke wird außerdem Informationen zu den Hemmnissen in den Einrichtungen beisteuern. Die Wissenschaftlerin hat sich mit dem Thema bereits in ihrer Doktorarbeit befasst.

Das sind die Hemmnisse im beruflichen Alltag

Die Rahmenbedingungen dort sind oft nicht einfach. Oft fehle die personelle Unterstützung und auch die Zeit, damit sich Menschen mit Behinderungen mit digitalen Bildungsangeboten befassen könnten, hat Hartung-Ziehlke herausgefunden.

Produktionsvorgaben hätten Vorrang. Die Medienkompetenz sei oft gering. „Außerdem spielen kulturelle Aspekte eine Rolle“, erklärt die Wissenschaftlerin: „Die Werkstätten sind für die Menschen mit Behinderungen nicht nur als Arbeitsplatz von Bedeutung. Sie sind auch ein Familienersatz.“

Filme sollen helfen, Wissen zu vermitteln

Die geplante Studie des Kolhoff-Teams soll aber nicht nur die Situation klären. Sie soll auch Lösungen schaffen. Parallel zu den wissenschaftlichen Forschungen sollen 100 Bildungsmaterialien entwickelt und für die Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Dabei handelt es sich laut Kolhoff beispielsweise um Filme, die im Internet auf U-Tube zu sehen sein könnten. In der Diskussion sei sogar, einen eigenen Kanal für das Material zu entwickeln.

Die Lehrfilme sollen speziell für Menschen mit Behinderungen produziert werden. Unter anderem sei dafür eine leicht verständliche Sprache nötig. Man könne aber nicht einfach Filme verwenden, die für Kinder produziert wurden, betont Kolhoff. Erfahrungen sammelte der Professor bereits mit einer Vorläuferstudie, die die Fakultät Soziale Arbeit zusammen mit der Lebenshilfe Peine und der gdw durchführt. Dabei sollen digitale Bildungsangebote für Menschen mit Behinderungen entwickelt werden. Seit eineinhalb Jahren forscht ein Ostfalia-Team daran,

weitere eineinhalb Jahre sind vorgehen. Die Wissenschaftler befragten dabei mehr als 500 Menschen an zehn verschiedenen Einrichtungen, um herauszufinden, was sie lernen wollen.

Die Ergebnisse hätten sich nicht sehr von den Bildungsbereichen unterschieden, die Menschen ohne Behinderungen wichtig seien. Digitale Medien, Arbeit und Bildung, soziale Kompetenzen, Geld, Gesundheit und Selbständigkeit und Freizeit seien auf die Liste gekommen.

In einem Forschungslaboratorium entwickelt die Ostfalia-Gruppe nun mit Hilfe einer professionellen Filmemacherin kleine Lernfilme und anderes Bildungsmaterial. Ein Video, das Bastian Thiedau, der Projektkoordinator der gdu, bereits auf dem Rechner präsentiert, erklärt, beispielsweise, wie man im Internet eine Bahnfahrkarte kauft. Die Studenten entwickeln die Bildungseinheiten, die Filmerin erstellt dann das Material dazu, und im Anschluss daran wird das fertige Produkt bei der Lebenshilfe getestet, beschreibt Kolhoff den Prozess. Auch Mediendesign-Studenten aus Salzgitter seien mit im Boot.

Viele Angebote, die man bisher als digitales Bildungsmaterial vorfinde, seien für Menschen mit Behinderungen ungeeignet, sagt Kolhoff. Daran müsse man arbeiten: „Menschen mit Behinderungen haben ein Recht auf den Zugang zu digitaler Bildung.“

Ihre Meinung

Kommentieren als **kolhoff**

KOMMENTIEREN

Verbleibende Zeichen: 3000

